



Pascal Landahl, 19, absolviert zurzeit ein Praktikum an der Katholischen Akademie in Hamburg. Er hat im letzten Jahr das Abitur gemacht und möchte Katholische Theologie und Politikwissenschaften studieren. Im Rahmen seines Praktikums berichtet er über einige Veranstaltungen und schildert seine subjektiven Eindrücke.

Veranstaltungsbericht

„Der Stern der Erlösung“ – Franz Rosenzweig

Im Rahmen der Reihe Zur Aktualität jüdischen Denkens fand am Mittwoch, 07.06.2017, die Veranstaltung „Der Stern der Erlösung“ – Franz Rosenzweig in der Katholischen Akademie Hamburg statt. Prof. Ephraim Meir von der Akademie der Weltreligionen in Hamburg informierte und diskutierte dabei mit mehr als 50 interessierten Zuhörern. Kooperationspartner waren die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit sowie die Jerusalem-Akademie.

Und!? Das sei das wichtigste Wort in der Philosophie Franz Rosenzweigs überhaupt, erklärt Prof. Meir.

Wieso, weshalb, warum ? Lesen Sie selbst!

Franz Rosenzweig war ein jüdischer Philosoph, der von 1886 bis 1929 in Deutschland lebte. Nach dem Studium von Philosophie und Geschichte widmete er sich vor allem dem Thema der Religionsphilosophie und des Verhältnisses zwischen Juden- und Christentum. Er entwickelte dabei für seine Zeit sehr fortschrittliche dialogische Ansätze. So seien die beiden Religionen zwar verschieden, aber zugleich verbunden. Er verdeutlicht dies in seinem Hauptwerk „Der Stern der Erlösung“ (1921) mit der Metapher vom Judentum als Feuer und dem Christentum als Strahlen daraus.

Ich persönlich finde diese Idee ambivalent. Zum Einen ist das Judentum für das Christentum sicherlich die Wurzel, ohne die es nicht existieren könnte. Jesus und die ganze Heilsgeschichte des Alten Testaments sind schließlich jüdisch. In ihr handelt der eine Gott Israels, an den Juden und Christen glauben.

Aber auf der anderen Seite ist das Christliche etwas Neues und Anderes. Wir Christen glauben an Jesus als den Messias; die Juden erwarten ihn noch. Jesus hat uns den Heiligen Geist gesandt, den „Geist der Wahrheit“ (Joh 14, 17). Er ist das göttliche Feuer, das uns erleuchtet und unseren Glauben erneuert. Im christlichen Glauben ist die Dreifaltigkeit Gottes

bestimmend für unser Gottesbild. Juden und Christen glauben an einen Gott, aber wir verstehen ihn unterschiedlich; eine spannende Herausforderung für den Dialog!

Ein weiterer interessanter Ansatz Rosenzweigs vor allem für den interreligiösen Dialog ist die Forderung, seine eigene Identität zu bewahren, sich nicht einfach anzupassen. Gleichzeitig soll man gemäß dem Wort „Und“ die andere Religion aber respektieren und offen für den Dialog sein. Der Referent stellte darüber hinaus die These auf, es dürfe keinen „Anspruch auf den richtigen Glauben“ geben.

Ich finde den Ansatz Rosenzweigs sehr wichtig.

Oftmals wird Dialog oder Toleranz meiner Meinung nach insofern fehlgedeutet, als dass man dafür unbedingt die eigene Position relativieren müsse, damit der andere nicht „diskriminiert“ oder verletzt werde. Das führt aber letztlich nur zu einem oberflächlichen Diskurs, an dessen Ende man vermutlich selber nicht mehr weiß, wofür man eigentlich steht.

Stattdessen lehrt uns Rosenzweig, stets kritisch um unsere eigene Identität zu wissen und gerade das Spezifische der eigenen Position zu bewahren. Ich finde es deshalb im Rahmen des Dialogs problematisch, den Anspruch auf die Wahrhaftigkeit des eigenen Glaubens zu verneinen. Dies gehört nämlich als Spezifität zur jeweiligen Identität dazu. Die Herausforderung muss sein, mit diesem Glauben die andere Religion im Sinne des Rosenzweig'schen „Und“ zu respektieren und auf diese Weise einen wirklich offenen Dialog zu führen.

Pascal Landahl, 14.06.2017